barien des Königs Friedrich August II., welcher bekanntlich selbst ein Botaniker ersten Ranges war, zur Benutzung übergeben werden sollen. Zwar bleiben die gedachten Sammlungen Eigenthum des Königl. Hausfideicommisses, werden aber auf Anordnung des Königs der Verwaltung des Ministeriums und des Polytechnikums unterstellt.

— Der Verein „Dresdner Gastwirthe“ war am Donnerstag Abend in der erfreulichen Lage, im Großen Garten sein erstes Stiftungsfest zu feiern. Außer durch Concert, Ball ꝛc. geschah dies in sehr würdiger Weise auch durch Austheilung von Prämien an Gehilfen und Gehilfinnen in der gastwirthlichen Sphäre. Die hierzu Berechtigten sind in 3 Klassen bezüglich der Dauer ihrer Dienstzeit von 8, 5 und 3 Jahren in einem und demselben Geschäft getheilt. Von den Prinzipalen waren 68 Gehilfen und Gehilfinnen, welche wenigstens 3 Jahre in der gedachten Weise gedient, angemeldet worden, eine bei dem fortwährenden Wechsel in den verschiedenen Branchen immerhin stattliche Anzahl. Mit Prämien erster Klasse im Werthe von 60 bis 70 Mark wurden u. A. 1 Koch, 1 Portier, ein Bierausgeber und eine Kinderfrau (!) bedacht. Die längste Dienstzeit war mit 17 Jahren angegeben. Die 2. und 3. Preise repräsentirten Werthe von 30 bis 40 und 20 bis 25 Mark. Bei Uebergabe der sämmtlichen Preise hielt Herr Lingke, Vorstand des hiesigen Vereins, eine gemüthvolle Ansprache; ihm folgten der Präsident ꝛc. Herr Müller aus Berlin und Herr Marschner (Terrasse).

— Die Bettdiebin, welche, wie wir schon mehrfach berichtet haben, aus Zimmern und Kammern, deren Fenster nach den Treppen führen, Betten zu stehlen pflegt, hat in den letzten Tagen wieder mehrere dergleichen Diebstähle ausgeführt, ohne daß man ihrer Person habhaft geworden wäre. Dagegen hat sich die Polizei der Person eines Pfandleihers versichert, der ein von ihr gestohlenes Bett als Pfand angenommen hat, trotzdem, daß er auf die Person und ihre Dieberelen von der Behörde erst kurz zuvor besonders aufmerksam gemacht worden war.

— Daß die Sympathien für Deutschland in Oesterreich und namentlich in den von Deutschen bewohnten böhmischen Landestheilen keineswegs erstorben, vielmehr noch immer sehr rege sind, davon legte das vor Kurzem in der reichen und großen böhmischen Grenzstadt Warnsdorf, in der Nähe von Zittau, gefeierte Turnfest, verbunden mit der Einweihung der prachtvollen Turnhalle, das beredteste Zeugniß ab. In der Eröffnungsrede wurde die Abtrennung der österreichischen deutschen Stämme von dem gemeinsamen deutschen Vaterlande tief beklagt, und die Hinneigung der Ersteren zu dem Reichslande unverhohlen ausgesprochen, wie denn auch des Reichskanzlers Bismarck und des deutschen Turnvaters Jahn auf das Ehrendste gedacht wurde. Das ganze Fest verlief in ganz deutscher Weise und Einigkeit, ohne irgend einen Mißton.

— Ein Beispiel, wie auch oft die Droschkenkutscher vom fahrlustigen Publikum „gemacht“ werden, theilt uns Herr Droschkenbesitzer Mutzsch hier mit. Am 11. Juli stiegen 3 Herren bei Stadt Coburg in eine Droschke und verlangen, nach dem Berliner Bahnhofe gefahren zu werden. Nun hätte dies über die Marienbrücke geschehen müssen, die Fahrgäste wollen aber über die Augustusbrücke und sind auch damit einverstanden, daß sie in diesem Falle den doppelten Fahrpreis zu entrichten haben. In der Wettinerstraße stiegen sie aus, bezahlen aber nicht den vereinbarten, sondern nur den einfachen Preis trotz alles Protestirens Seiten des armen Kutschers, und verdufteten.

— Am 14. Juli hielt der Redakteur Herr F. Stoll jun. aus Ludwigsburg, Redacteur der Fachzeitung für Klempner, vor dem Verein arbeitgebender Klempner in dem hiesigen Restaurant „an der Herzogin Garten“ über den Verein deutscher Blecharbeiter und über die von demselben für den 10. September d. Js. in Cassel veranstaltet werdende Fachausstellung einen sehr anregenden Vortrag.

— Allen Naturfreunden kann der Besuch des durch die neue Berliner Bahn bequem und schnell zu erreichenden Berg-Restaurants zu Cossebaude bestens empfohlen werden. Man genießt dort eine so entzückende Aussicht und athmet eine so schöne, reine Luft, daß Jeder, der einmal dort war, gewiß oft mit Vergnügen dahin zurückkehrt. Um dahin zu gelangen, benutzt man entweder das Nachmittags ½3 Uhr von Helbigs abgehende Dampfschiff, welches man in Gohlis verläßt, von wo aus man das Restaurant in circa 20 Minuten erreicht, oder man fährt mit dem Mittwochs und Sonntags Nachmittags 3 Uhr vom Bahnhofe der Berlin-Dresdner Bahn in Friedrichstadt abgehenden Zuge und braucht sich im Genusse des Nachmittags und Abends durchaus nicht zu übereilen, da der letzte Zug nach Dresden erst um 10 Uhr von Cossebauda abgeht. Möchten Viele diesem Fingerzeige folgen und sie werden sicher dem Einsender dieses im Stillen dankbar sein.

— In der hiesigen Polyklinik des Dr. Günz für Hautkrankheiten, Syphilis, Hals- und Kehlkopfleiden im kgl. Gebäude der ehemaligen chirurgisch-medicinischen Academie, Zeughausplatz Nr. 3 (Dienstags und Freitags von 2—3 Uhr), wurden vom 1. Juli 1874 bis 1. Juli 1875, außer den bisher in Behandlung sich Befindenden, 510 Kranke aufgenommen und an diese 1408 Consultationen ertheilt. Während des nunmehr 6jährigen Bestehens der Polyklinik sind im Ganzen 2853 Kranke unentgeltlich behandelt worden, an welchen 8023 ärztliche Berathungen stattgefunden haben. Außer den hier angeführten Erkrankungen sind eine größere Zahl von Blasenkrankheiten, sowie Stricturen zu erwähnen, welche letzteren ohne blutige Operation nach einer neuen, bisher noch nicht geübten mechanischen Methode zur Heilung gelangten. In Betreff der neuerdings, namentlich bei ansteckenden Krankheiten und Hautleiden, besonders empfohlenen Salicylsäure kann Dr. Günz anführen, daß er dieses Mittel geprüft hat, ohne ihm zu viel nachrühmen zu können, so daß sich jene Anpreisungen wohl bald auf das richtige Maß zurückführen werden.

— Gestern Nachmittag hielt in der Nähe des Blockhausgäßchens ein Wagen, welcher mit Steinen beladen wurde. Mochten nun die beiden vorgespannten Pferde, deren Nasen fast die dort aufgestellte Anschlagsäule berührten, Langeweile oder auch Appetit fühlen, genug, sie schnoberten zunächst an den grünen Anschlagezetteln herum, bis sie endlich den kühnen Entschluß faßten, eine wirkliche Attaque auf dieselben zu machen und sie mit Stumpf und Stiel ab- und aufzufressen. Jedenfalls waren die Thiere mit einer sehr regen Phantasie begabt und hielten die Erzeugnisse der Presse für Gras oder sonstige Producte einer fetten grünen Wiese.

— Zur Wahl des in den katholischen Schulvorstand eintretenden Lehrers versammelten sich gestern Nachmittag 5 Uhr sämmtliche ständige katholische Lehrer. Gewählt wurde Herr Lehrer Dold. Leider unterlag der Kandidat der liberalen Partei gegen 1 Stimme.

— Coblenz, 16. Juli. Im Münzgesetze ist erwähnt, daß in Baiern die Hellerstücke zum Werthe von ½ Pfennig bis zur Außerkurssetzung angenommen werden sollen. Eine baierische Münze mit der Inschrift „Heller“ kenne ich nicht, dagegen coursiren die bairischen Pfennige, an welchen bei der Einführung nach Sachsen 120 Pfennige am Thaler profitirt werden (1 Thaler = 1 Fl. 45 Kr. = 420 bair. Pfennige), in Unmassen bei uns. Sollte nun etwa dieser bair. Pfennig jener besagte Heller sein? In diesem Falle würde es gut sein, schon jetzt auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, ehe damit eine neue Hetze beginnt. Uebrigens wird es Vielen eine Beruhigung sein, zu hören, daß in Preußen im Kleinverkehr bei Bäckern und Fleischern von der neuen Währung noch nicht viel zu merken ist; die meiste Waare wird noch in 1 Pfennigen alter Währung gebacken, und die eigentlich seit 1. April devalvirten Zweipfennigstücke werden in aller Ruhe überall, mangels neuen Geldes, gern und ohne Anstand genommen. Erst mit der jetzt begonnenen Einziehung der preußischen Dreier ist eine wirkliche Durchführung der Markwährung in dem sonst so strammen Preußen zu erwarten.

— Aus Schöneck meldet der „V. A.“ unterm 12. Juli: Gestern kam auf der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn die erste Locomotive von Kautenkranz mit einem Vergnügungszuge mit Tannenbäumchen und Blumen geschmückten Wagen auf hiesigem Bahnhofe an und wurde daselbst mit Musik und von einer großen Menschenmenge begrüßt. So hoch 750 Meter über dem Ostseespiegel hat sich in Sachsen noch keine Locomotive verstiegen. — Die Eröffnung der regelmäßigen Fahrten auf der Strecke Aue-Schöneck ist für den 2. August d. J. bestimmt.

— In den Promenaden von Oschatz fand man am Morgen des 15. ds. den dortigen Barbier Moser mit zahlreichen Wunden bedeckt, die von einem Messer oder dergleichen herrühren und an seinem Aufkommen zweifeln lassen. Man nimmt an, daß der Unglückliche das Opfer einer Schlägerei geworden ist.

— Auf der Frankenhauser Bahnstrecke wurde am 16 Juli der Bahnwärter Siebert überfahren und getödtet. Er hinterläßt Frau und acht unerzogene Kinder. — An demselben Tage erlitt der Ausputzer Hartmann aus Wahlen in einer Spinnerei in Crimmitschau beim Transport eines Dampfkessels bedeutende Verletzungen. — Am 15. Juli fand man den mit Epilepsie behafteten 16jährigen Sohn eines Gutsbesitzers in Blankenhain im dasigen Teiche todt auf.

— Versteigerungen in den Gerichtsämtern: Am 19. Juli: Chemnitz: Karl Gottfried Seifert's Haus 37,170 Mark. Döbeln: Dem Schulvorstande zu Großburgk mit Kleinburgk, Neuburgk und Zschiedge gehörige Grundstücke Nr. 54 zu Burgk 6120 Mk., Nr. 7 zu Kleinburgk 3930 Mk. Wolkenstein: Griesbach's Kalkwerk 157,215 Mk. Dresden: Eleonore Auguste Helene Steglich's Haus- und Gartengrundstück in Blasewitz 34,400 Mk. Remse: Franz Jul. Geiler's Hausgrundstück in Reichenbach Nr. 74, 7520 Mk. Reichenau: Carl Gottlieb Hirsch's Hausgrundstück in Reibersdorf 1500 Mk. — Am 20. dss.: Dippoldiswalde: Tischlermstr. Friedr. Aug. Kühnel's Hausgrundstück 7110 Mk. Chemnitz: Kaufm. Otto Jungwähnel's das. Grundstück 32,600 Mk. Dresden: Architekt Hans Leuchelt's das. Königsbrückerstraße gelegene Haus Nr 77, 54,900 Mk. Oschatz: Carl August Küchenmeisters Einhufengut in Ganzig 37,440 Mk. Döbeln: Ed. Schaarschuch's Haus- und Feldgrundstück in Niederpesterwitz 3450 Mk. taxirt.

— Oeffentliche Sitzung des Gewerbeschiedsgerichts am 16. Juli. Kläger Johann Nickel, allerdings als Schlossergeselle angemeldet, jedoch, wie es sich heute herausstellt, nur Arbeiter, und als solcher bisher in einigen Schlossereien beschäftigt gewesen, ist angeblich vom Herrn Schlossermeister Kühnscherf (Firma Kühnscherf und Söhne) am 19. Juni als Schlossergeselle angenommen worden, ohne jedoch eine Vereinbarung wegen Lohnes zu treffen, und hat, nachdem er seine Papiere beigebracht, am 21. Juni antreten sollen. Als er am 22. desselben Monats Nachmittags wiedergekommen und die Papiere zur Stelle gebracht, soll Herr Kühnscherf ihn mit dem Bemerken, daß seine Stelle bereits vergeben sei, nicht angenommen haben. Nickel beansprucht nun 15 Mark Entschädigung für Lohn auf eine volle Woche als den gewöhnlichen Satz. Obgleich zunächst die Frage entsteht, ob in dieser Angelegenheit wegen der Qualität des Klägers das Gewerbeschiedsgericht competent sei, so ist man Seiten der Parteien doch mit dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden, solche, um deren Weiterfortstellung vor dem ordentlichen Gericht zu vermeiden, heute zu verhandeln, einverstanden. Herr Kühnscherf giebt zu, daß er den Kläger allerdings anzunehmen zugesichert habe, jedoch unter der von diesem selbst angeführten Bedingung. Der ferneren Umstände konnte sich Herr Kühnscherf in Hinweisung auf den bedeutenden Umfang seines Geschäftes, und da täglich sich eine Anzahl Arbeiter an- und abzumelden pflege, er sich sonach um alle derartige Kleinigkeiten nicht zu kümmern im Stande sei, nicht mehr genau entsinnen, giebt aber doch der Erwägung des Gewerbeschiedsgerichts den Umstand, daß Kläger sich mit den Papieren zu spät eingefunden und daß deshalb und weil die Arbeit pressirt habe, die Zurückweisung gerechtfertigt erscheine, anheim, und läßt sich schließlich, um nur aus der Sache zu kommen, herbei, dem Kläger 5 Mark zu zahlen, wogegen dieser ferneren Ansprüchen entsagt. — Der Maschinenschlosser Adolf Meißner ist, wie er angiebt, von den Mühlenbauern Gebrüder Sack, bei welchen er seit längerer Zeit in Arbeit gestanden, am 12. April in ein Mühlenetablissement nach Delitzsch zur Montirung einer Maschine geschickt worden, und war gegen 18 Mark Wochenlohn und ebensoviel Diäten. Zu Anfang Mai will er dem einen der Herren mitgetheilt haben, daß er mit den Lohn- und Diätensätzen nicht auszukommen vermöge, worauf ihm Herr Sack die ausdrückliche Zusicherung ertheilt, er wolle ihm für den Tag eine Stunde Ueberarbeit zu 60 Pfennige gewähren, womit er, Kläger, sich auch einverstanden erklärt. Letzterer verlangt nun auf die Zeit vom 12. April bis 20. Juni, an welchem er die Arbeit fertig gestellt, also auf 60 Tage 36 Mark. Die Beklagten erscheinen durch Bevollmächtigten, welcher das gedachte Uebereinkommen in Abrede stellt, jedoch zugeben muß, daß Herr Sack wohl erklärt haben könne, er werde dem Kläger überhaupt eine Vergütung zukommen lassen. Obgleich der Mandatar den seinen Committenten über jenes Abkommen Seiten des Klägers angetragenen Eid anzunehmen sich bereit erklärt, so gelingt es doch dem Herrn Vorsitzenden, einen Vergleich zwischen den Parteien dahin, daß Beklagte dem Kläger 18 Mark verwilligen und dieser seinen sonstigen Ansprüchen entsagt, zu vermitteln. In beiden Angelegenheiten fungirten als Beisitzer die Herren Schlossermeister Mochlin und Stradtmann, sowie der Dreher Bormann und der Nagelschmied Stoß.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 15. und 16. Juli. Zwei noch völlig unbescholtene junge Männer nehmen, des Diebstahls beschuldigt, auf der Anklagebank Platz. Im Gegensatz zu routinirten Dieben legen Beide offenes Geständniß ab und berechtigen durch ihr Auftreten zu der Hoffnung, daß die zu verbüßende Strafe von entscheidendem Einfluß auf ihr ferneres Leben sein wird. Der Zimmermann und Tagarbeiter Hermann Heinrich Noack, geboren 1855 in Leuben, war als Feuermann bei der Actiengesellschaft „Saxonia“ in Radeberg in Stellung. Sein College auf der Anklagebank, der Schlosser Carl William Gustav Franz, ein geborenes Dresdner Kind, zählt 26 Lenze, und arbeitet ebenfalls schon seit mehreren Jahren bei der Saxonia. Während Noack nun zu verschiedenen Zeiten eine Anzahl kleinerer Gegenstände aus der Fabrik stahl, welche er bei seinem eigentlichen Handwerk mit verwenden konnte, eignete sich Franz auf dieselbe Weise eine Menge Schlosserwerkzeuge an. Am 26. März (Charfreitag) verließen sich Beide von ihrer Wohnung in Radeberg aus nach dem Fabrikgebäude, um eine Hobelbank zu requiriren. Noack, welcher die Beute für sich allein bedungen und seinem Mitbelfer nachträglich nur ein paar Thaler für seine Bemühung versprochen hatte, Franz, nachdem er von der vor dem Gebäude befindlichen Planke einige Breter losgerissen hatte, durch den Hofraum in das Innere der Tischlerwerkstatt, holte sich das Erstrebte und ging dann mit demselben auf dem zurückgelegten Wege wieder retour. Franz griff, als der Hobelbankdieb angerückt kam, von außen zu und nun ward das Diebstahlsobject zunächst in das gemeinsame Logis gebracht, von wo aus es später durch beide Angeklagte in die Wohnung der Noack'schen Mutter in Neukirch bei Radeberg geschafft und dort versteckt wurde. Der Werth der Hobelbank mitsammt 4 Zwingen beträgt 58 M. Der Schöffengerichtshof erkannte auf 1 Jahr 4 Monate 3 Tage Gefängniß für Noack und auf 8 Monate Gefängniß für Franz. Ueberdies wurden Beiden auf die Dauer von 2 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen. — Der Buchhändler Johann August Wilhelm Walther aus Wallroda wird von dem durch Schöffen verstärkten Gerichtshof zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er zu Gunsten des früheren Oeconomen vom Lincke'schen Bade, Strunk, 2 Vollmachten und 2 Quittungen insofern gefälscht hatte, als er bei einem geführten Scheinproceß den Namen seines Schwagers, des Handarbeiters Klotzsche in Ullersdorf zu vier verschiedenen Malen auf dem betreffenden Papiere geschrieben hatte. Der als Hauptzeuge anwesende Strunk, dessen Geschäftsführung nach den Ergebnissen der complicirten Beweisaufnahme eine mangelhafte gewesen sein muß, handelte im Einverständniß mit dem Angeklagten und befindet sich gegenwärtig auch in Untersuchung. Die früheren mißlichen Verhältnisse des so reizend gelegenen Lincke'schen Bades sind unseren Lesern jedenfalls noch in Erinnerung und brauchen wir daher wohl nicht erst speziell auf dieselben einzugehen. Herr Braumeister Naumann erstand bei der nothwendigen Subhastation am 6. Juni 1874 das genannte Grundstück, welches jetzt nach einer tüchtigen Führung wieder in Blüthe steht und löste das angebliche Contractsverhältniß mit Strunk, nachdem er eine fingirte Wechselforderung von 1500 Thlr. durch seinen Rechtsanwalt Dr. Schmidt hatte regeln lassen. Die desfallsigen Papiere hatte, wie schon erwähnt, der Angeklagte im Einverständniß mit Strunk gefälscht und es wäre nimmer diese Fälschung an den Tag gekommen, wenn nicht Strunk sich geweigert hätte, einen geringen Betrag Kosten zu bezahlen. Der Vertreter Naumann's wandte sich nun an den angeblichen Gläubiger, den Handarbeiter Klotzsche und bei dieser Gelegenheit stellte sich alsbald der ganze Schwindel heraus. Walther erhielt von der erschwindelten Summe 200 Thlr., Strunk, der sich vor Schulden kaum halten konnte, befriedigte nichtsdestoweniger im Entferntesten seine massenhaften Gläubiger.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Morgen Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Privat-Expedienten Franz Otto Garten aus Königsbrück, wegen Unterschlagung.

— Witterungs-Beobachtung am 17. Juli, Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Wölfl hier: 27 Par. Zoll 9½ L. (seit gestern 1 L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 21 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Ost-Wind. Himmel: hell.

— Elbhöhe in Dresden, 17. Juli, Mitt.: 100 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Am 13. d. M. starb in Berlin im Alter von 72 Jahren einer unserer geachtetsten und bekanntesten Industriellen, der Geldschrankfabrikant Simon J. Arnheim, der die erste und älteste Fabrik eiserner Geldschränke (nach ihm scherzweise „Arnheims“ genannt) in Deutschland errichtet und in dauernder Blüthe erhalten hat. Fast mittellos und deshalb in kleinen Verhältnissen beginnend, gelang es dem rastlos strebenden, unermüdlich arbeitenden Manne durch Fleiß und Genie, den von ihm gepflegten Zweig des Kunstgewerbfleißes zu hoher Blüthe zu entwickeln, so daß er in seiner Fabrik schließlich Hunderte von Gesellen beschäftigte. Dabei zeichnete den Verstorbenen Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit bei allen ihm zu Theil gewordenen verdienten Anerkennungen aus, und seine milde Hand war zum Wohlthun, das ihm Herzenssache war, stets bereit. In seiner Religions-Gemeinde, der jüdischen, bekleidete er verschiedene Ehrenämter.

München, 17. Juli. Die Begrüßung des deutschen Kaisers auf dem hiesigen Bahnhofe durch sämmtliche hier anwesende Prinzen und die Prinzessin Gisela war auf ausdrückliche Anordnung des Königs Ludwig erfolgt.

Königsberg i. Pr., 13. Juli. Gestern sind unter den Arbeitern des im Bau befindlichen Festungsforts Lauth Unruhen ausgebrochen, zu deren Dämpfung sich Nachmittags eine starke Abtheilung Kürassiere nach Lauth hinaus begeben mußte. Ein Planet derselben mit blankgezogenen Schwertern brachte Abends 6 gebundene Gefangene hier ein, welche im Beisein eines Vertreters der Staatsanwaltschaft sofort dem Gerichtsgefängnisse überliefert wurden. Wie die „Hart. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, handelte es sich um erhöhte Lohnforderung, die die Leute, da sie ihnen in Güte nicht gewährt wurde, durch Gewalt zu erzwingen suchten, indem sie gestern die Arbeit einstellten, lärmten, randalirten, mit Gewaltthätigkeiten drohten, auch gegen die Behausung des dort wohnhaften Bauunternehmers ein Steinbombardement eröffneten. Um die Erregung der Gemüther, welche bereits einen sehr hohen Grad angenommen hatte, nicht ausarten zu lassen, wurde Militär requirirt. Als Nachmittags eine Escadron Kürassiere unter dem Befehle des Rittmeisters v. Webell dort erschien, ward die Ruhe sofort wieder hergestellt, 6 der Rädelsführer wurden festgenommen und hierher transportirt. Die ganze Escadron Kürassiere kehrte gestern gegen 10 Uhr Abends wieder hierher zurück.

Königsberg, den 13. Juli. Sonntag Abends hatten in Villa Albrechtshöh' zwei Gymnastiker das 48' hohe, sogenannte Thurmseil passirt, der Eine auf des Andern Schultern reitend. Sie schickten sich zur Wiederholung des Wagestückes an, doch kaum sind sie drei Schritte vom Ausgangspunkte ab, so sieht man sie schwanken, der eine Mastbaum scheint locker in der Erde geworden zu sein. Einen Augenblick später, und die Balancierstange fliegt herab, gleich darauf stürzen die Gymnastiker aus der Höhe herunter, der Obere (auf dem Andern Hockende) erfaßt mit einer Hand das Seil, aber in demselben Augenblicke packt sein Gefährte ihn im Sturze beim Fuß und reißt ihn mit in die Tiefe. Jener fällt platt auf den Leib und Brust, der Andere ihm auf das Kreuz. Ersterer ist zur Stelle todt, Letzterer giebt nur noch einen dumpf röchelnden Laut von sich und wird halbtodt vom Platze getragen. — Wir glauben, daß es bald an der Zeit wäre, solche halsbrechende Künste, welche auf nichts abzielen, als die Schaulust zu befriedigen, auf das bescheidenste Maß einzuschränken. Die Gesellschaft begeht schon ein Unrecht, wenn sie es duldet, daß ein Gymnastiker in schwindelnder Höhe über ein Seil läuft oder allerlei Kunststücke wagt, bei den die Gefahr des Herabstürzens 50 Procent der Wahrscheinlichkeit für sich hat, noch verstärkter wird dasselbe aber, wenn man einem Vater gestattet, sein Kind der gleichen Gefahr auszusetzen.

Frankreich. Paris, 16. Juli. Der Sultan von Zanzibar ist heute hier eingetroffen. — Nach hier vorliegenden Nachrichten von der spanischen Grenze, soll das Hauptcorps Dorregaray's sich nach Catalonien gewendet haben.

England. Die Taucheroperationen zur Hebung der Baarfracht des „Schiller“, die des stürmischen Wetters wegen über einen Monat lang ausgesetzt worden waren, wurden letzte Woche wieder aufgenommen. Die Taucher fanden das Wrack noch ziemlich in der gleichen Lage. Man hofft nach Beseitigung der Trümmer die Metallfracht zu finden und zu heben. Einstweilen wurden einige kleinere Artikel, ein Koffer, ein Postbeutel u. s. w. zu Tage gefördert.

Feuilleton.

† Die Unterhandlungen, welche Director Jauner in Wien vor längerer Zeit mit Richard Wagner eingeleitet hat, sind nun zum Abschluß gelangt. In einem dieser Tage in Wien eingetroffenen Briefe an die Direction des dortigen Hofoperntheaters hat Wagner sich bereit erklärt, seine sämmtlichen Opern in der Hofoper neu zu inscenicen und persönlich zu dirigiren. Wagner trifft am 1. November zu längerem Aufenthalt in Wien ein und wird nun alljährlich einige Monate daselbst verweilen. „Wien“, schreibt der Componist, „soll nicht nur maßgebend durch die mustergiltige Aufführung meiner Opern, sondern überhaupt für die deutschen Bühnen sein.“ Fürst Hohenlohe hat genehmigt, daß Richard Wagner, welchem seinerzeit das Aufführungsrecht seiner Werke mit 1500 fl. bis 2000 fl. per Oper ein für allemal abgekauft wurde, künftig für sich und seine Erben eine Tantieme von 7 Procent ausbezahlt erhalte. Director Jauner ist nach Bayreuth abgereist zur Berathung mit dem Componisten, in welcher Reihenfolge dessen von ihm zu inscenirenden Opern an der Wiener Hofbühne zur Aufführung kommen sollen.

† Frl. Haverlandt vom Hoftheater in Dresden wird im Monat August am Berliner Residenz-Theater gastiren.

† Herr Stabstrompeter und Trompetinenvirtuos Wagner ist, beladen mit Ruhmeskränzen und goldgefüllter Cassette, von der an den Rhein ꝛc. unternommenen Kunstreise in unsere Residenz zurückgekehrt und wird heute mit seinem wackeren Chor im Gartenetablissement des Münchner Hofs concertiren.

† In der academischen Kunstausstellung (auf der Brühl'schen Terrasse) sind ferner neu aufgestellt: I. Oelgemälde von Baade, Eibner, Gebhardt, Hennings, Lieske, Röge, Schleyold und Törmer in München; Prof. Hagen in Weimar; Prof. Schuch in Hannover; Ruths in Hamburg; Fräul. Silberberg in Paris; Moritz Müller in Blasewitz; Leonhardi in Loschwitz; Brandner, Gbenlant, von Haase, von Kamecke, Kießling, Alex. Michaelis, Bernh. Mühlig, Hugo Mühlig, Prof. Freiherr von Oer, Schurig und Fräul. Zubeich in Dresden. II. Aquarelle, Holzschnitte u. s. w. von Eibner in München; Reinhardt in Loschwitz; Fräulein Klein, Fräulein Schönert, Prof. Bürkner, C. Finke, H. Finke, Werkmüller und Zschoche in Dresden. III. Plastik von Behrens in Dresden.

† Den vielen Besuchern des so schön gelegenen Tharandt und seiner Umgebungen empfehlen wir den im vorigen Jahre erschienenen, von Albert Voigt vortrefflich angefertigten: „Führer von Tharandt, seinen Umgebungen und dem Rabenauer Grunde nebst Plan.“ Dieser unentbehrliche Wegweiser, welcher in knapper und hübscher Form die Vergangenheit und den gegenwärtigen Zustand Tharandt's und seiner reizenden Punkte nebst dem Rabenauer Grunde behandelt, auch zur sicheren Orientirung des Besuchers einen eben so gut angefertigten Plan darbietet, ist für den billigen Preis von 50 Pf. zu beziehen bei August Tittmann in Tharandt.

† Am 14. Juli starb in Berlin nach längeren Leiden, im Augusta-Hospital der bekannte humoristische Schriftsteller Georg Belly: eine Trauerkunde, die weit über den engeren Kreis der näheren Freunde hinaus Theilnahme erwecken wird. Georg Belly war 1836 in Stolp in Pommern geboren, eine echt norddeutsche Kernnatur. Sein Talent war mehr liebenswürdig und gefällig,